Lehrer müssen Noten ertragen

VON DETLEF SCHMALENBERG, 07.11.07, 17:59H

Ein Urteil im Streit zwischen einer Lehrerin und „Spickmich“ gibt es aber erst Ende November.

Köln - Ein Urteil wurde zwar noch nicht gesprochen, doch die Benotung einer Lehrerin im Internet wird wohl auch vom Oberlandesgericht Köln für rechtens erklärt werden. „Wir neigen im Moment eher zu der Einschätzung, dass sie dies wohl aushalten muss“, sagte Richter Axel Jählig gestern im Prozess vor dem 15. Zivilsenat.

Anfang des Jahres hatte die Gymnasiallehrerin aus Neukirchen-Vluyn eine einstweilige Verfügung gegen ihre Bewertung auf der Internetseite Spickmich.de erwirkt. Ist sie „cool und witzig“ oder eher „peinlich und öde“? Im Unterricht motivierend oder langweilig? Sind ihre Noten fair oder unfair? Ist sie „sexy“ oder „hässlich“? Insgesamt wurde die Frau mit 4,3 benotet.

Im Juli hob das Landgericht Köln die einstweilige Verfügung gegen den Eintrag auf. Die Veröffentlichung des Notenprofils sei durch das im Grundgesetz verbürgte Recht auf freie Meinungsäußerung gedeckt, heißt es im Urteil. „Im Bereich der Berufsausübung muss sich jeder der Kritik stellen“, sagte die Vorsitzende Richterin. Dies fange beim „Flurfunk“ an und reiche heutzutage nun einmal bis ins Internet. Erst wenn die Grenze zur Schmähkritik und Beleidigung überschritten werde, komme die Anwendung des Strafrechts in Betracht.

Gegen diese Entscheidung hatte die Lehrerin, die gestern aus gesundheitlichen Gründen nicht anwesend war, Berufung beim Oberlandesgericht Köln eingelegt (AZ: 15 U 142 / 07). „Es darf doch nicht sein, dass die dümmsten Schüler die klügsten Lehrer niedermachen dürfen, ohne dass man sich wehren kann“, sagte ihr Ehemann, der sie im Prozess als Anwalt vertritt. Außerdem müsse man „als Bürger doch Einspruch einlegen können, wenn man gegen seinen Willen in die Öffentlichkeit gezerrt wird“.

OLG-Richter Jählig jedoch machte deutlich, dass er dieser Meinung wohl kaum folgen wird. „Wir neigen nicht unbedingt dazu, die Einschätzung des Landgerichts auszuhebeln“, sagte er. Zwar sei das Persönlichkeitsrecht der Klägerin betroffen. Aber eine gewisse Kritik müsse man als Lehrer erdulden. „Etliche Kriterien auf der Website haben durchaus Sachbezug zum Unterricht, wie etwa die Bewertung, ob ein Lehrer fairen und guten Unterricht macht, gut vorbereitet ist oder nicht“, sagte der Vorsitzende.

Als „etwas problematisch“ stufte das Gericht ein, dass die Seite nicht vor Manipulationen gesichert sei. So ist es nicht nur Schülern der jeweiligen Schule, sondern auch Außenstehenden theoretisch möglich, Bewertungen abzugeben. Dies sei jedoch „kein schwerwiegendes Problem“, sagte Jählig. Zudem seien Benotungen von Lehrpersonal „an anderer Stelle, beispielsweise an Universität, schon lange üblich“.

Sein Urteil kündigte der OLG-Richter für den 27. November an. Darin wird es einzig darum gehen, ob die Daten der klagenden Lehrerin weiter auf Spickmich.de veröffentlicht werden dürfen. Die Frage, ob eine Lehrerbenotung grundsätzlich erlaubt ist, wird demnächst in einem weiteren Verfahren vor dem Landgericht Köln erörtert. Letztendlich müsse dies jedoch „an oberster Stelle“ entschieden werden, sagte Jählig: „Wenn sie das Problem endgültig gelöst haben wollen, müssen sie bis zum Bundesgerichtshof oder Verfassungsgericht gehen.“

Auf der Internet-Plattform Spickmich, die im Februar 2007 von drei Kölner Studenten im Alter von 23 bis 26 Jahren gegründet wurde, sind mittlerweile 250 000 Schüler angemeldet, die 150 000 Lehrer benotet haben. Zumeist mit Wohlwollen: Die Durchschnittsnote beträgt 2,7, zwei Drittel der Lehrer haben „sehr gut“ oder „gut“ auf dem Zeugnis, lediglich 4,9 Prozent eine Fünf vor dem Komma. Das umstrittene Attribut „sexy“ kann auf der Seite inzwischen nicht mehr bewertet werden.

[HTTP://WWW.LEVERKUSENER-ANZEIGER.KSTA.DE/JRBO/ARTIKEL.JSP?ID=1194448255094](http://www.leverkusener-anzeiger.ksta.de/jrbo/artikel.jsp?id=1194448255094)

FENSTER SCHLIESSEN

COPYRIGHT 2007 KÖLNER STADT-ANZEIGER. ALLE RECHTE VORBEHALTEN.